

FEDERATION CYNOLOGIQUE INTERNATIONALE (AISBL)

13, Place Albert 1er, B – 6530 Thuin (Belgien), Tel.: ++32.71.59.12.38, Internet: <https://www.fci.be>



Zuchtsysteme, Gesundheit und Wohlergehen von Hunden

Stellungnahme der wissenschaftlichen Kommission der FCI

Dieses Dokument ist dem Andenken unserer Kollegin Ana Eugenia Vázquez Liévano gewidmet – einer großartigen Persönlichkeit und Freundin, deren unschätzbare Beiträge, Weitsicht und Engagement maßgeblich zur Arbeit dieser Kommission beigetragen haben.

Das Dokument wurde auf Anfrage des FCI-Vorstands erstellt und befasst sich mit dem aktuellen Wissensstand über die Auswirkungen verschiedener Zuchtsysteme auf die gegenwärtige und zukünftige Gesundheit und das Wohlergehen von Welpen, die für künftige Besitzer bestimmt sind, mit besonderem Fokus auf die Züchter von Hunden mit Ahnentafel. Anders ausgedrückt, welche potenziellen Vorteile und Herausforderungen sind aus der Sicht des Käufers mit dem Kauf eines Hundes mit Ahnentafel gegenüber einem Welpen aus anderen Zuchtsystemen verbunden? In diesem kurzen Beitrag werden zunächst die wichtigsten Faktoren vorgestellt, die die Gesundheit und das Wohlergehen von Hunden beeinflussen. Anschließend wird der Zusammenhang zwischen diesen Faktoren und den Zuchtsystemen bei Hunden untersucht. Abschließend werden einige Vorschläge zur Verbesserung der Nachhaltigkeit der Rassehundezucht im Hinblick auf Gesundheit und Wohlergehen erörtert.

I. Einflussfaktoren auf die Gesundheit und das Wohlergehen von Hunden

In den letzten Jahrzehnten haben Gesundheit und Wohlergehen von Tieren zunehmend an Stellenwert gewonnen – insbesondere bei Tieren, die in engem Kontakt mit Menschen leben, wie Hunde. Die Faktoren, die sich auf die Aufzucht dieser Tiere auswirken, lassen sich in zwei Kategorien einteilen: diejenigen, die mit dem Umfeld zusammenhängen, in dem sie aufgezogen werden, und diejenigen, die mit ihrer genetischen Ausstattung verbunden sind. Beide Kategorien werden maßgeblich durch die Entscheidungen und Praktiken der Züchter beeinflusst.

I.1 Umweltbezogene Faktoren

Die Umgebung, in der ein Welpen aufwächst, spielt eine entscheidende Rolle für seine spätere Gesundheit und sein Wohlergehen. Von der pränatalen Phase bis hin zur kritischen Sozialisierungsphase können verschiedene Umweltfaktoren die Entwicklung des Welpen stark beeinflussen ([Dendoncker, 2019](#)). In dieser Zeit sind die Pflege- und Haltungspraktiken der Züchter von zentraler Bedeutung für das körperliche, emotionale und verhaltensbezogene Wohlbefinden des Welpen.

So kann beispielsweise die Qualität der pränatalen Betreuung, einschließlich der Ernährung, des Stressniveaus und des allgemeinen Gesundheitszustands der Mutterhündin, langfristige Auswirkungen auf die Entwicklung des Welpen haben. Eine unzureichende pränatale Versorgung kann zu Problemen wie niedrigem Geburtsgewicht, Entwicklungsverzögerungen und einer Anfälligkeit für bestimmte gesundheitliche Störungen führen. Nach der Geburt wirkt sich die vom Züchter geschaffene Umgebung, einschließlich der Sozialisierungspraktiken und des Zeitpunkts der Abgabe an den neuen Besitzer, auf mehreren Ebenen auf den Welpen aus. Eine angemessene Sozialisierung in den ersten Lebenswochen ist entscheidend für die Entwicklung eines ausgeglichenen Verhaltens bei erwachsenen Hunden. Welpen, die früh vielfältigen Reizen wie verschiedenen Menschen, Tieren und Umgebungen ausgesetzt sind, entwickeln sich mit größerer Wahrscheinlichkeit zu selbstsicheren, gut sozialisierten Hunden. Umgekehrt kann eine unzureichende Sozialisierung zu unerwünschten Verhaltensweisen wie Ängstlichkeit, Furcht oder Aggressivität führen, was sich langfristig negativ auf das Wohlbefinden des Hundes und seine Beziehung zu künftigen Besitzern auswirken kann. In einigen Fällen kann dies sogar dazu führen, dass der Hund abgegeben wird ([Kwan & Bain, 2013](#); [Eagan et al., 2022](#)).

Darüber hinaus kann die physische Umgebung, in der Welpen aufgezogen werden, potenzielle Zoonoserisiken mit sich bringen, etwa durch den Kontakt mit Parasiten, Bakterien oder Viren, die sich negativ auf ihre Gesundheit auswirken können. Mangelnde Hygiene, zu viele Hunde auf engem Raum und unzureichende tierärztliche Versorgung verschärfen diese Risiken und können langfristige gesundheitliche Probleme verursachen, die das weitere Leben des Hundes beeinträchtigen. Wenn sich die Züchter jedoch an strenge Gesundheitsprotokolle halten, einschließlich rechtzeitiger Impfungen, Entwurmungen und regelmäßiger tierärztlicher Untersuchungen, können diese Risiken erheblich gemindert werden. Dieser proaktive Ansatz sorgt nicht nur für das unmittelbare Wohlbefinden der Welpen, sondern legt auch den Grundstein für einen gesünderen und widerstandsfähigeren erwachsenen Hund.

I.2 Genetische Faktoren

Die genetische Ausstattung eines Hundes hat erheblichen Einfluss nicht nur auf sein Verhalten, sondern auch auf seine Gesundheit und sein allgemeines Wohlergehen. Hunderte von Krankheiten sind entweder direkt genetisch bedingt oder werden durch genetische Faktoren beeinflusst. Einige Erbkrankheiten stehen in Zusammenhang mit bestimmten phänotypischen Merkmalen beim Hund ([Asher et al., 2009](#)), während andere unabhängig von der Morphologie

des Trägers vererbt werden ([Summers et al., 2010](#)). Bei Hunden spielt die Rassedifferenzierung eine entscheidende Rolle bei der Ausprägung individueller Unterschiede in Morphologie, Verhalten und Gesundheit. Zwischen den Rassen bestehen deutliche Unterschiede hinsichtlich der Morbidität und des Risikos, bestimmte Krankheiten zu entwickeln. Das Konzept der Rasse ist komplex, selbst in der Hundewelt, wo die Reinzucht, also die Zucht innerhalb einer geschlossenen Population, die als Rasse bezeichnet wird, seit vielen Jahrzehnten als Standard gilt ([Leroy et al., 2023](#)). Nach Definition der FCI gilt ein Hund als reinrassig, wenn seine Ahnentafel mindestens drei vollständige Generationen (14 Hunde) umfasst, die in von der FCI anerkannten Zuchtbüchern eingetragen sind. Im Rahmen dieser Diskussion kann diese Definition jedoch irreführend sein, da zwei Welpen desselben Wurfs die gleiche genetische Ausstattung haben können, obwohl einer davon nicht als reinrassig gilt, wenn er nicht registriert wurde. Der Einfachheit halber wird zwischen Rassehunden mit Ahnentafel (d. h. reinrassigen Hunden gemäß der FCI-Definition), rasseähnlichen Hunden (Look-alikes) und Kreuzungen (Mischlingen) unterschieden. Ein rasseähnlicher Hund wird hier als ein Hund definiert, der morphologisch einer bestimmten Rasse entspricht, jedoch keine Ahnentafel besitzt ([Van Zeeland & Beerda, 2015](#)). Diese Kategorie umfasst sowohl tatsächlich reinrassige Hunde ohne Papiere als auch Kreuzungen, die einer bestimmten Rasse äußerlich ähneln. Zu den Kreuzungen zählen auch sogenannte Designerhunde, die gezielt aus der Kreuzung zweier verschiedener Rassen hervorgehen, sowie nicht näher bestimmte Mischlingshunde.

Da Hunderassen das Ergebnis mehrerer Generationen selektiver Zucht mit spezifischen Zuchtzielen sind ([Pongrácz & Dobos, 2024](#)), ist beim Rassehund mit Ahnentafel ein vorhersehbareres Verhalten zu erwarten als bei einer Kreuzung. Was die Gesundheit betrifft, zeigen vergleichende Studien, dass bestimmte Rassen ein höheres Risiko für spezifische Erkrankungen aufweisen als Kreuzungen ([Bellumori et al., 2013](#); [Donner et al., 2018](#); [Forsyth et al., 2023](#)).

Dieses erhöhte Risiko kann entweder auf die rassetypische Morphologie oder auf die zufällige Häufung bestimmter Erkrankungen innerhalb einer Rasse zurückzuführen sein. Diese Studien deuten jedoch darauf hin, dass die Zugehörigkeit zu einer Rasse bzw. das Vorhandensein einer Ahnentafel nicht zwangsläufig mit einer generell höheren Krankheitsprävalenz einhergeht. Beim Vergleich zwischen Rassehunden mit Ahnentafel und rasseähnlichen Hunden fanden [Van Zeeland & Beerda \(2015\)](#) keine Hinweise darauf, dass rasseähnliche Hunde weniger häufig an genetischen Erkrankungen wie Hüftgelenkdysplasie (HD) oder Ellbogendysplasie (ED) leiden als ihre Rassevertreter mit Ahnentafel. Das deutet darauf hin, dass rasseähnliche Hunde dieselben genetischen Probleme aufweisen können wie Rassehunde mit Ahnentafel.

Neben ihrer Rolle bei der Verbreitung von Erbkrankheiten lässt sich auch der Einfluss von Inzucht auf Gesundheit und Wohlergehen auf mehreren Ebenen beurteilen. [Bannasch et al. \(2021\)](#) konnten zeigen, dass Rassen mit höherem Inzuchtgrad eine höhere Morbidität aufweisen als solche mit geringerem Inzuchtgrad. Auf individueller Ebene zeigen Studien von [Leroy et al. \(2015\)](#), dass inzuchtbelastete Hunde eine geringere Lebenserwartung haben. Dies deutet darauf hin, dass aus der Sicht des Käufers Welpen mit einem geringeren Grad an Inzucht bevorzugt werden sollten.

Sowohl in Bezug auf Verhalten als auch auf Gesundheit besteht innerhalb einer Rasse im Allgemeinen eine gewisse Heterogenität in der Merkmalsausprägung. Dieser Umstand ist bedeutsam, denn – abhängig von Vererbungsmodus, Ausprägung und verfügbaren Hilfsmitteln (z. B. Verhaltensbeurteilungen, phänotypische oder genetische Gesundheitsuntersuchungen) – können verantwortungsvolle Züchter aktiv dazu beitragen, das Risiko für künftige unerwünschte Eigenschaften bei Welpen zu reduzieren.

II. Zuchtsysteme und ihre Beziehung zu Faktoren, die Gesundheit und Wohlbefinden beeinflussen

In der Fachliteratur wird bei der Unterscheidung von Zuchtsystemen häufig zwischen kleineren Zuchtbetrieben (gelegentliche oder Hobbyzüchter) und intensiveren Zuchtformen unterschieden, wie etwa professionellen oder kommerziellen Züchtern, deren Zuchtstätten oft als „Welpenfarmen“ oder „Puppy mills“ bezeichnet werden ([McMillan et al., 2011](#); [Wauthier & Williams, 2018](#); [Dendoncker, 2019](#)). Es ist schwierig, die relative Bedeutung kleiner im Vergleich zu großbetrieblich organisierten Züchtern sowohl im Hinblick auf die Anzahl der Zuchtstätten als auch auf die Anzahl der tatsächlich gezüchteten Welpen zu bewerten. Mehrere Studien legen nahe, dass die Hundezucht für die Mehrheit der Züchter ein Hobby oder eine Gelegenheitsaktivität darstellt ([IBF et al., 2021](#); [Santos et al., 2021](#)). Die Bedeutung groß angelegter Zuchtbetriebe in Bezug auf die Anzahl der gezüchteten Hunde wird jedoch oft unterschätzt, insbesondere, wenn auch nicht registrierte oder illegale Zuchtstätten einbezogen werden. Es ist wichtig zu wissen, dass sowohl kleine als auch große Züchter ein breites Spektrum an Haltungs- und Produktionspraktiken aufweisen. Studien zeigen jedoch im Allgemeinen, dass Welpen, die in kommerziellen Zuchtstätten aufgezogen werden, häufiger unter Krankheiten und mangelhafter Sozialisierung leiden ([McMillan, 2017](#); [Wauthier et al., 2018](#)). [Dendoncker \(2019\)](#) stellte bei der Untersuchung züchterischer Praktiken unabhängig von der Betriebsgröße fest, dass Großzüchter zwar ihren Welpen in der Regel eine weniger angereicherte Umgebung bieten, jedoch häufig strengere Maßnahmen im Bereich der Biosicherheit umsetzen. Dazu zählen Impfungen, Schädlingsbekämpfung, Quarantänemaßnahmen und die Hygiene der Anlagen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die Inzidenz und Morbidität parasitärer und infektiöser Erkrankungen mit der Tierdichte steigen können ([Grellet et al., 2014](#)), was bei Großzüchtern zu einer stärkeren Sensibilisierung für diese Problematik führt.

Eine weitere Möglichkeit zur Klassifizierung von Hundezüchtern besteht darin, ihre Zuchtpraktiken und den Einsatz von Rassehunden mit Ahnentafel zu berücksichtigen. Blackman et al. (2020) schlugen vor, zwischen gewerblichen Züchtern, Hobby-Züchtern von Hunden mit Ahnentafel und Gelegenheitszüchtern zu unterscheiden. Die Zucht von Rassehunden mit Ahnentafel betrifft Hunde, die in einem anerkannten Zuchtbuch eingetragen sind. Auch wenn die Mehrheit der Züchter von Hunden mit Ahnentafel nicht gewerblich tätig ist, ist dies nicht immer der Fall (Leroy et al., 2007), und nicht alle Gelegenheits- oder Hobbyzüchter sind zwangsläufig Züchter von Hunden mit Ahnentafel. Die Eintragung in ein Zuchtbuch erleichtert die Quantifizierung der Züchter von Rassehunden mit Ahnentafel. Wang et al. (2018) stellten zum Beispiel fest, dass in einer Stichprobe von 50 Ländern der Anteil der Züchter von Rassehunden mit Ahnentafel an der Gesamtpopulation von Hunden je nach Land zwischen 0 % und nahezu 80 % liegt, mit einem Durchschnitt von 20 %. Abgesehen von der Ausstellung einer Ahnentafel garantiert der Erwerb eines Welpen von einem Rassezüchter theoretisch weder dessen Gesundheit noch sein Verhalten. Mehrere nationale Hundeverbände zeichnen jedoch entweder Informationen zu bestimmten gesundheitlichen Bedingungen oder zu Verhaltenstests in der Ahnentafel oder schreiben spezifische Anforderungen für die Zucht vor, wie etwa Gesundheitstests oder Inzuchtgrenzen (Wang et al., 2018). Im Allgemeinen sind Züchter von Hunden mit Ahnentafel jedoch nicht verpflichtet, über die nationalen gesetzlichen Vorgaben hinaus besondere Maßnahmen hinsichtlich der Aufzuchtumgebung von Welpen zu ergreifen. Außerhalb des Bereichs von Hunden mit Ahnentafel ist es für Käufer relativ einfach, einen rasseähnlichen Welpen zu finden, der einem bestimmten Rassetyp äußerlich gleicht (IBF et al., 2015). Daher sollte vom Erwerb eines Hundes ohne Ahnentafel nicht erwartet werden, dass dies besondere gesundheitliche Vorteile mit sich bringt.

III. Diskussion

Aus der Sicht des Käufers müssen mehrere Faktoren berücksichtigt werden, um sicherzustellen, dass ein Welpen das Potenzial hat, ein optimales Verhalten, Gesundheit und Wohlergehen zu entwickeln. Eine der wichtigsten Entscheidungen besteht darin, ob ein Mischlingswelpen oder ein Welpen mit einem bestimmten Rassephänotyp (ob mit oder ohne Ahnentafel) gewählt wird. Die Entscheidung für einen rassespezifischen Phänotyp erhöht die Vorhersehbarkeit in Bezug auf Morphologie und Verhalten des erwachsenen Tieres.

Auch wenn die aktuelle Fachliteratur darauf hinweist, dass Rassehunde bzw. Hunde mit Ahnentafel nicht zwangsläufig mit Gesundheitsproblemen assoziiert sind, ist bei vielen Rassen ein erhöhtes Vorkommen spezifischer Erkrankungen bekannt.

Daher ist es für künftige Besitzer von entscheidender Bedeutung, sich zu vergewissern, dass der Züchter die notwendigen Vorkehrungen getroffen hat, um das Risiko dieser Krankheiten zu minimieren, etwa durch Vorlage aktueller Gesundheitszeugnisse, sofern verfügbar. Die Wahl einer Kreuzung kann dazu beitragen, das Risiko von Inzuchtdepression zu verringern, da gekreuzte

Hunde in der Regel über eine größere genetische Vielfalt verfügen. Umgekehrt bietet die Entscheidung für einen Hund mit Ahnentafel im Vergleich zu einem rasseähnlichen Hund eine größere Sicherheit hinsichtlich der genetischen Herkunft und der Vorhersagbarkeit des Phänotyps des Welpen. Obwohl Züchter von Hunden mit Ahnentafel häufig keine Zucht in großem Maßstab betreiben, stellt die Registrierung in einem anerkannten Zuchtbuch in der Regel keine Garantie für bestimmte Gesundheits- und Tierschutzstandards dar (IBF et al., 2015) – es sei denn, der zuständige nationale Hundeverband hat strenge Regelungen und Qualitätsvorgaben eingeführt.

Aus der Sicht eines der FCI angehörenden nationalen Hundeverbands gilt: Wenn das Ziel darin besteht, nachzuweisen, dass Welpen mit Ahnentafel mit höherer Wahrscheinlichkeit eine bessere Gesundheit im weiteren Leben aufweisen als Hunde ohne Ahnentafel, müssen konkrete Maßnahmen ergriffen werden, um dies sicherzustellen. Die Bereitstellung von Informationen zur Gesundheit und zum Verhalten des Hundes sowie seiner Verwandten – sei es in der Ahnentafel oder online – kann ein gewisses Maß an Sicherheit bieten. Entscheidend ist dabei, dass diese Informationen sowie die damit verbundenen Vorschriften und Anforderungen der Öffentlichkeit klar und transparent vermittelt werden, um Missverständnisse zu vermeiden. Der nationale Hundeverband kann eine wichtige Rolle übernehmen, indem er Züchtern von Hunden mit Ahnentafel Schulungen anbietet, um ihnen grundlegendes Wissen über Zuchtssysteme sowie über die Voraussetzungen für ein gesundes, für die Sozialisierung geeignetes und gut geführtes Zuchtumfeld zu vermitteln. Letztlich trägt die Gewährleistung strenger Qualitätsstandards und einer transparenten Kommunikation, zusammen mit der Umsetzung wirksamer Zuchtprogramme zur Verbesserung der Gesundheit, dazu bei, Vertrauen aufzubauen und das Wohlergehen von Hunden mit Ahnentafel zu verbessern.

Vom FCI-Vorstand in Amsterdam im September 2024 genehmigt.

Bibliografie:

- Asher, L., Diesel, G., Summers, J. F., McGreevy, P. D., & Collins, L. M. (2009). Inherited defects in pedigree dogs. Part 1: disorders related to breed standards. *The Veterinary Journal*, 182(3), 402-411.
- Bannasch, D., Famula, T., Donner, J., Anderson, H., Honkanen, L., Batchner, K., ... & Rebhun, R. (2021). The effect of inbreeding, body size and morphology on health in dog breeds. *Canine Medicine and Genetics*, 8, 1-9.
- Bellumori, T. P., Famula, T. R., Bannasch, D. L., Belanger, J. M., & Oberbauer, A. M. (2013). Prevalence of inherited disorders among mixed-breed and purebred dogs: 27,254 cases (1995–2010). *Journal of the American Veterinary Medical Association*, 242(11), 1549-1555.
- Dendoncker, P. A. (2019). *On the origin of puppies: a multidisciplinary investigation into Belgian dog breeding facilities* (Doctoral dissertation, Ghent University).
- Eagan, B. H., Gordon, E., & Protopopova, A. (2022). Reasons for guardian-relinquishment of dogs to shelters: animal and regional predictors in British Columbia, Canada. *Frontiers in Veterinary Science*, 9, 857634.
- Forsyth, K. K., McCoy, B. M., Schmid, S. M., Promislow, D. E., Snyder-Mackler, N., DAP Consortium, ... & Creevy, K. E. (2023). Lifetime prevalence of owner-reported medical conditions in the 25 most common dog breeds in the Dog Aging Project pack. *Frontiers in Veterinary Science*, 10, 1140417.
- Grellet, A., Chastant-Maillard, S., Robin, C., Feugier, A., Boogaerts, C., Boucraut-Baralon, C., ... & Polack, B. (2014). Risk factors of weaning diarrhea in puppies housed in breeding kennels. *Preventive Veterinary Medicine*, 117(1), 260-265.
- IBF International Consulting, Veteffect, Wageningen University & Research Centre And Istituto Zooprofilattico Sperimentale Dell Abruzzo E Del Molise G. Caporale [IZSAM]. (2015). Study on the Welfare of Dogs and Cats in Commercial Practices. *Specific Contract SANCO 2013/12364: Final Report*. Brussels: European Commission.
- Kwan, J. Y., & Bain, M. J. (2013). Owner attachment and problem behaviours related to relinquishment and training techniques of dogs. *Journal of Applied Animal Welfare Science*, 16(2), 168-183.
- Leroy, G., Verrier, E., Wisner-Bourgeois, C., & Rognon, X. (2007). Breeding goals and breeding practices of French dog breeders: results from a large survey. *Revue de Médecine Vétérinaire*, 158(10), 496.
- Leroy, G., Phocas, F., Hedan, B., Verrier, E., & Rognon, X. (2015). Inbreeding impact on litter size and survival in selected canine breeds. *The Veterinary Journal*, 203(1), 74-78.

Leroy, G., Wang, S. Z., Lewis, T., & Licari, S. (2023). 1 3 Ancient and Recent Changes in Breeding Practices for Dogs. *Dogs, Past and Present*, 24.

McMillan, F. D., Duffy, D. L., & Serpell, J. A. (2011). Mental health of dogs formerly used as 'breeding stock' in commercial breeding establishments. *Applied Animal Behaviour Science*, 135(1-2), 86-94.

McMillan, F. D. (2017). Behavioural and psychological outcomes for dogs sold as puppies through pet stores and/or born in commercial breeding establishments: Current knowledge and putative causes. *Journal of veterinary behaviour*, 19, 14-26.

Pongrácz, P., & Dobos, P. (2024). Behavioural differences and similarities between dog breeds: proposing an ecologically valid approach for canine behavioural research. *Biological Reviews*. doi: 10.1111/brv.13128

Santos, N. R., Beck, A., Maenhoudt, C., Billy, C., & Fontbonne, A. (2021). Profile of Dogs' Breeders and Their Considerations on Female Reproduction, Maternal Care and the Peripartum Stress—An International Survey. *Animals*, 11(8), 2372.

Summers, J. F., Diesel, G., Asher, L., McGreevy, P. D., & Collins, L. M. (2010). Inherited defects in pedigree dogs. Part 2: Disorders that are not related to breed standards. *The Veterinary Journal*, 183(1), 39-45.

Van Zeeland, C. W. M., & Beerda, B. (2015). *Hereditary disorders in pedigree dogs and look-alikes* (No. 317). Wetenschapswinkel Wageningen.

Wang, S., Laloë, D., Missant, F. M., Malm, S., Lewis, T., Verrier, E., ... & Leroy, G. (2018). Breeding policies and management of pedigree dogs in 15 national kennel clubs. *The Veterinary Journal*, 234, 130-135.

Wauthier, L. M., & Williams, J. M. (2018). Using the mini C-BARQ to investigate the effects of puppy farming on dog behaviour. *Applied Animal Behaviour Science*, 206, 75-86.